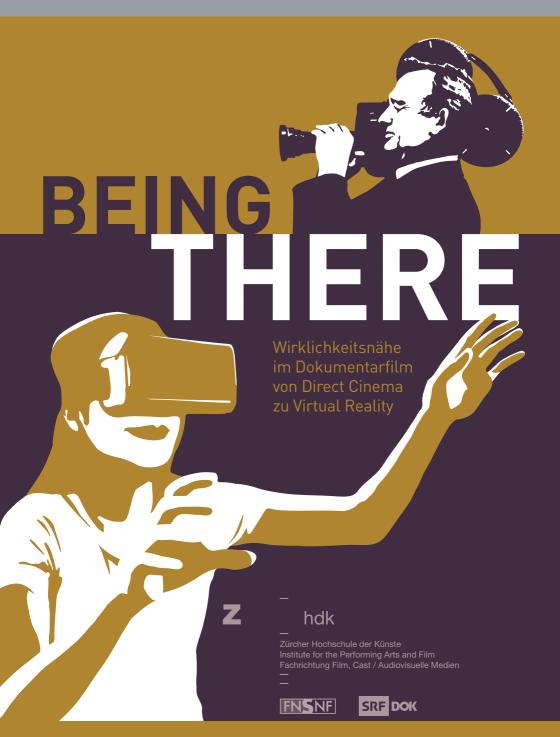
Zürcher Dokumentarfilmtagung 30./31. März 2017 www.zdok.ch



Inhalt

ZDOK.17

SRE DOK		
DAS AUGE IN DIE WELT	MITTWOCHS 22:55 UHR SRF 1	DONNERSTAGS 20:05 UHR SRF 1 srf.ch/dok

Programm	4
Referate	
Christian Iseli: Being There: Die Erfahrung der Gegenwart	6
va Hohenberger: Geschichte und Erbe des Direct Cinema	8
Claire Simon: Im Augenblick	10
an Gassmann: Auf in die Langeweile, wo alles passiert	12
b Bondebjerg: Beobachtende Kriegsdokumentarfilme	14
AC Coppens: Das Phenomenon VR	16
Michael Grabowski: Wahrnehmung und Poesie von Virtual Reality	18
Peter Boyd Maclean: Räumliches Denken	20
Präsentation	
Andy Michaelis: Wie habt ihr diese Nähe erreicht?	22
Gespräch	
Bregtje van der Haak: Dokumentarische Immersion	24
Filmvorführungen	25
Podien	
Podiumsdiskussion I: Die Rolle der Kamera	26
Podiumsdiskussion II: Was ist aus Direct Cinema geworden?	26
Podiumsdiskussion III: Immersive Journalism	27
Schlusspodium: Being There	27
Moderation	28
ZDOK	30

WLAN-Zugang

Netzwerkname: GA-Event-ZHdK; Passwort: ZDOK-083344

Donnerstag, 30. März 2017

	08:30	Türöffnung / Anmeldung
	09:15	Beginn der Tagung / Begrüssung
		1 Wirklichkeitsnähe im Dokumentarfilm
S. 6	09:20	Einführungsreferat Christian Iseli: Being There: Die Erfahrung der Gegenwart
	10:15	VR-Intermezzo I
	10:40	Kaffeepause und VR-Aktivitäten
S. 8	11:10	Referat Eva Hohenberger: Geschichte und Erbe des Direct Cinema
	12:00	Kurze Pause
S. 22	12:10	Präsentation Andy Michaelis: Wie habt ihr diese Nähe erreicht?
		Thay Michaels. Wie habt in diese italie er elener
	13:00	Mittagspause
S. 10	13:00 14:30 → Englisch	
S. 10	14:30	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat
S. 10	14:30 → Englisch	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat Claire Simon: Im Augenblick
S. 10 S. 12	14:30 → Englisch 15:20	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat Claire Simon: Im Augenblick VR-Intermezzo II
	14:30 → Englisch 15:20 15:40	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat Claire Simon: Im Augenblick VR-Intermezzo II Kaffeepause Referat
	14:30 → Englisch 15:20 15:40 16:10	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat Claire Simon: Im Augenblick VR-Intermezzo II Kaffeepause Referat Jan Gassmann: Auf in die Langeweile, wo alles passiert
S. 12	14:30 → Englisch 15:20 15:40 16:10 17:00	Mittagspause 2 Praxis und Weiterentwicklung des Direct Cinema Referat Claire Simon: Im Augenblick VR-Intermezzo II Kaffeepause Referat Jan Gassmann: Auf in die Langeweile, wo alles passiert Pause Podiumsdiskussion I: Die Rolle der Kamera

Freitag, 31. März 2017

VR-Intermezzo III	09:15	
Referat	09:30	S. 14
Ib Bondebjerg: Beobachtende Kriegsdokumentarfilme	ightarrow Englisch	
Podiumsdiskussion II: Was ist aus Direct Cinema geworden?	10:15	S. 26
mit Eva Hohenberger, Susanne Schüle und Daniel Sponsel		
Kaffeepause	11:00	
3 360°/VR – das neue Direct Cinema?		
Referat	11:30	S. 16
AC Coppens: Das Phänomen VR	ightarrow Englisch	
Referat	12:15	S. 18
Michael Grabowski: Wahrnehmung und Poesie von Virtual Reality	ightarrow Englisch	
Mittagspause	13:00	
Gespräch	14:30	S. 24
Bregtje van der Haak: Dokumentarische Immersion	ightarrow Englisch	
Pause	15:15	
Podiumsdiskussion III: Immersiver Journalismus mit Thomas Brun (tpc), Michael Ebert (Süddeutsche Zeitung Magazin) und Sebastian Pfotenhauer (Ringier). Moderation: Marc Lepetit	15:30	S. 27
Pause	16:15	
Referat	16:45	S. 20
Peter Boyd Maclean: Räumliches Denken	ightarrow Englisch	
Schlusspodium: Being There	17:30	S. 27
Ib Bondebjerg, Michael Grabowski, Bregtje van der Haak	→ Englisch	
Ende Tagungsprogramm	18:15	
Filmvorführung EUROPE SHE LOVES von Jan Gassmann, CH/D 2016, 100 min	20:00	S. 25
ZDOK Special, Samstag, 1. April 2017, Kino Toni, ZHdK		
Filmvorführung LES BOIS DONT LES REVES SONT FAITS von Claire Simon, F 2015, 0V eUT, 144 min, in Anwesenheit der Filmemacherin	10:00	S. 25
Ende der Veranstaltung	13:00	

Do 09:15

→ Deutsch

Christian Iseli

Do 09:15

 \rightarrow Deutsch

Being There: Die Erfahrung der Gegenwart

Die Ähnlichkeit ist augenscheinlich: Ein Fortschritt in der Aufnahmetechnik – vor allem der portable Synchronton – löste anfangs der sechziger Jahre eine Begeisterung unter Filmschaffenden aus. Die Pioniere des Direct Cinema waren überzeugt, dass die Wirklichkeit nur noch eingefangen werden musste, und dass das Publikum so eine bisher noch nie dagewesene Nähe zum gefilmten Geschehen erleben konnte. Fünfzig Jahre später führt die Massentauglichkeit von Virtual-Reality-Hardware zu einem vergleichbaren Hype. Um die Begeisterung für 360°-Video oder Virtual Reality in Worte zu fassen, werden häufig dieselben Begriffe verwendet wie damals, als Direct Cinema in Erscheinung trat.

Die Ähnlichkeit der beiden Phänomene dient als Ausgangspunkt für die Frage nach dokumentarischen Methoden, die eine besondere Wirklichkeitsnähe und damit ein Gefühl des Eintauchens ins gefilmte Geschehen ermöglichen – auch Immersion genannt. Dies scheint besonders dann der Fall zu sein, wenn die gewählte Ausdrucksform auf Elemente verzichtet, die auf den filmischen Prozess selbst aufmerksam macht oder eine direkte Adressierung des Zuschauers beinhaltet (Kommentar, Interviews). Die Konzentration auf die Gegenwärtigkeit von Handlungen und Dialogen scheint hingegen erfolgsversprechend. Das so erreichte szenische Erzählen kann arbeitsmethodisch auf Beobachtung basieren, muss aber nicht, denn auch vorfilmisch abgesprochene Handlungen können vergleichbar intensive Situationen hervorrufen.

In der Film- und Medienwissenschaft wird zwischen zwei Arten der Immersion unterschieden. Die perzeptuelle Immersion – auch Realitätseffekt genannt – beschreibt das Gefühl, an einem filmisch dargestellten Ort anwesend zu sein. Dieses Gefühl wird meist durch eine hochstehende, technische Reproduktion der Wirklichkeit ermöglicht, bespielsweise durch hohe Bildauflösung oder Surround-Ton. So können sich Zuschauende tatsächlich im Grand Canyon wähnen, wenn sie den gleichnamigen IMAX-Film auf der Riesenleinwand sehen. Die narrative Immersion, auch Story-Immersion genannt, bezieht sich hingegen auf

das Eintauchen in eine Geschichte. Dazu braucht es nicht unbedingt filmische Mittel, auch das Lesen eines Romans kann dieses Phänomen hervorrufen. Beim Betrachten eines Films können sich beide Immersionstypen einstellen. Es gibt aber auch Hinweise darauf, dass sie einander beeinflussen: Zu viel Realitätseffekt kann sich hinderlich auf die narrative Immersion auswirken und umgekehrt.

Die Stärke von 360°-Videos liegt zweifelsfrei beim Herstellen einer räumlichen Präsenz oder perzeptuellen Immersion. Das lässt sich von aussen immer wieder leicht beobachten, wenn jemand zum ersten Mal eine VR-Brille aufsetzt. Gleichzeitig scheint aber dem offensichtlichen Vorteil ein deutlicher Mangel an narrativem Potential gegenüberzustehen. Jedenfalls greifen fast alle bisher erschienenen dokumentarischen 360°-Videos auf konventionelle Mittel zurück (autoritativer Kommentar oder Voice-Over von ProtagonistInnen, wenn etwas erzählt werden will). Das Primat des räumlichen Erlebens und die «Autonomie» des Blicks scheinen die Zuschauerlenkung und auch die Montage – beides Grundvoraussetzungen einer filmischen Narration – erheblich zu erschweren.

Christian Iseli ist Filmemacher und Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Seit dem Studium der Geschichte, Germanistik und Anglistik in Bern macht er Dokumentarfilme und arbeitet in den Bereichen Schnitt und Kamera. An der ZHdK leitet er den Forschungsschwerpunkt Film am Institute for the Performing Arts and Film und das Profil Dokumentarfilm im Master of Arts in Film. Christian Iseli ist der Leiter der Zürcher Dokumentarfilmtagung ZDOK.

Filme (u.a.): LE TERRORISTE SUISSE (1988), GRAUHOLZ (1991), DER STAND DER BAUERN (1995), DAS ALBUM MEINER MUTTER (2011)



ZDOK.17 Reference

Referat

Do 11:10

Eva Hohenberger

Do 11:10

ZDOK.17

 \rightarrow Deutsch

→ Deutsch

Geschichte und Erbe des Direct Cinema

Als Erbe des Direct Cinema der 1960er Jahre verstand sich der ethnographische Film der 1970er Jahre als «Observational Cinema» und stellte damit die Beobachtung in den Mittelpunkt des neuen Dokumentarfilms. Aber «uncontrolled», wie noch Richard Leacock sein Filmemachen bezeichnete, ist die Beobachtung nicht. Zwar sollte in das vorfilmische Geschehen nicht eingegriffen werden, doch die Wahl des Betrachterstandpunkts war ebenso frei wie das Rohmaterial, das allen Tricks der Montage und Tonbearbeitung offenstand. Genau deshalb konnten sich auf der gemeinsamen technischen Grundlage unterschiedliche Themenstellungen und Stile ausbilden, die ihre Bedeutung bis in die Gegenwart behalten haben. Die Überzeugung aber, dass jede Gegenwart filmisch überprüfbar sei, führt im Dokumentarfilm fort, was Naturund Sozialwissenschaften schon wesentlich früher durchgesetzt haben: Das Paradigma der Beobachtung als einer politisch wie moralisch legitimen Prozedur der Wissensproduktion. In diesem Kontext möchte ich Geschichte und Erbe des Direct Cinema verorten.



Albert Maysles (an der Kamera) David Maysles (am Ton) bei den Dreharbeiten zu SALESMAN. An der Tür: der Bibelverkäufer Paul Brennan («The Badger»).

Eva Hohenberger, Dr. phil. Studium der Linguistik und Medienwissenschaft. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit: Geschichte, Theorie und Ästhetik des Dokumentarfilms.

Letzte Veröffentlichungen: Ortsbestimmungen. Das Dokumentarische zwischen Kino und Kunst. Berlin 2016 (Hg. zus. mit Katrin Mundt); Gezählte Menschen, geordnete Bilder. Harun Farockis Aufstellung und Jacques Rancières politische Kunst. In: Frauen und Film Nr. 67, 2016, S.11–24



Referat

ZDOK.17

Do 14:30

→ Englisch

Claire Simon

Do 14:30

 \rightarrow Englisch

Im Augenblick

Die Pariser Filmhochschule La Femis ist weltweit eine der renommiertesten. Jedes Jahr bewerben sich rund 1500 junge Leute mit grossen Hoffnungen auf einen Zutritt in die Welt des Kinos. Für die unterschiedlichen Filmberufe werden allerdings nur 60 Bewerber/innen ausgewählt. Der Film LE CONCOURS zeigt nicht nur, wie die jungen Leute und ihre grossen Erwartungen auf die erfahrenen Berufsleute der Prüfungsgremien treffen, sondern porträtiert im eigentlichen Sinne ein System der Selektion.

Um die Essenz des Aufnahmeprozesses einzufangen, habe ich mich für die beobachtende Methode entschieden. Der beobachtende Dokumentarfilm ist allerdings nicht meine einzige Glaubensrichtung. Ich habe in meiner dokumentarischen Arbeit auch viel mit Gesprächen, also eher interaktiv, gearbeitet. Und ich habe auch Spielfilme gemacht. Meine primäre Absicht ist immer, Kino zu machen. Ich will die Zuschauer in eine Geschichte verwickeln, ihnen die Gelegenheit bieten, sich in die Gegenwart meiner Protagonisten zu begeben und damit ihre Hoffnungen, Träume und Ängste zu erfahren. Das bedeutet für mich, dass die Geschichte auf Handlungen und Dialogen, aber nicht auf Kommentaren oder Interviews beruht.

Die Situationen der Aufnahmeprüfung eignen sich sehr gut fürs Beobachten. Die Teilnehmer befinden sich in einem Ausnahmezustand und sind vollständig auf die Prüfungsgespräche konzentriert. Gefilmt zu werden ist für sie sekundär und betont überdies die Wichtigkeit der Situation. Wenn die Beobachtung funktioniert, unterscheiden sich solche Szenen kaum mehr vom Spielfilm, ausser, dass sie wahr ist.

In meiner Arbeit liegt das Beobachten und die Interaktion mit den Menschen vor der Kamera manchmal sehr nahe beieinander. Wenn ich mit den Leuten in meinem Film LE BOIS DONT LES RÊVES SONT FAITS Gespräche führe, haben diese Szenen eine ähnliche und manchmal gar eine höhere Intensität als die Szenen von LE CONCOURS. Wichtig dabei ist, dass diese Begegnungen und Gespräche (keine Interviews) nur dann



LE CONCOURS (2016) von Claire Simon

funktionieren, wenn die Beziehung zwischen mir und den Protagonisten stark genug ist, damit die Entscheidung gefällt werden kann, dass daraus ein Stück Film wird, eine Erinnerung, die schliesslich die Gegenwart überleben wird.

Claire Simon ist eine renommierte französische Regisseurin und Kamerafrau, die zahlreiche Dokumentar- und Spielfilme für das Kino gemacht hat. Ihre Filme erlebten die Premieren in Cannes, Venedig, Locarno, Berlin und gewannen zahlreiche Preise. Während zehn Jahren war Claire Simon die Direktorin der Regieabteilung an der La Femis in Paris. Ihr Film LE CONCOURS (2016) über die Aufnahmeprüfung an dieser Filmhochschule gewann 2016 den Preis für den besten Dokumentarfilm am Filmfestival in Venedig.

Dokumentarfilme: RÉCRÉATIONS (1992), COÛTE QUE COÛTE (1995), MIMI (2002), GÉOGRAPHIE HUMAINE (2015), LE BOIS DONT LES RÊVES SONT FAITS (2016), LE CONCOURS (2016)

Spielfilme: SINON, OUI (1997), ÇA BRÛLE (2006), LES BUREAUX DE DIEU (2008), GARE DU NORD (2013)



ZDOK.17 Ref

Referat

ZDOK.17

Do 16:10

→ Deutsch

Jan Gassmann

Do 16:10

 \rightarrow Deutsch

Auf in die Langeweile, wo alles passiert.

Der Anspruch ist derselbe geblieben: Genauso wie die Macher des Direct Cinema aus den 60ern wollen wir das pure Leben beobachten, wir wären gerne die Fliege an der Wand. Immer dabei, ohne zu stören.



EUROPE SHE LOVES (2016) von Jan Gassmann

Sobald wir aber fürs Kino drehen, kommt Technik ins Spiel und es wird schwierig, sich unsichtbar zu machen. Das war auch die Herausforderung beim Dreh von EUROPE SHE LOVES, ein Film über die Liebe in Zeiten der Krise, ein Porträt von vier Paaren am Rande Europas. Die konzeptionelle Entscheidung war klar: Situatives Drehen, keine Interviews, kein Voiceover. Aber wo

wird Liebe sichtbar? Sie kann überall auftauchen, in kleinen Gesten, Momenten von Zweifeln, in Blicken. Ich musste also dorthin, wo man sich als Filmemacher selten befindet: In die absolute Gegenwart, wo die Liebe gerade passiert. Boris Groys schreibt in seinem Essay «Comrades of Time», dass das Problem der Gegenwart darin liegt, dass sie eine ins Unendliche verlängerte Phase der Langeweile ist. Dorthin wollte ich, auf der Suche nach Liebe, Sex, Streit, Politik und Versöhnung. Die Methode ist so unspektakulär wie anstrengend: Wir wurden Sammler. Mit einem Schlüssel der Wohnung unserer Protagonisten ausgerüstet, drehten wir vom Aufstehen bis zum Einschlafen. Wir gaben keine Anweisungen, nie wurde etwas repetiert – verpasst war verpasst. Wir filmten stundenlange Diskussionen, ohne ein Wort zu verstehen. So wurde Intimität langsam möglich. Eine der wichtigsten Entscheidungen geschieht aber viel früher, in der Auswahl der Protagonisten. Ich habe über hundert Paare getroffen, ihnen zugehört, mit ihnen gefeiert. Mein Auswahlkriterium ist immer dasselbe: Ist ihre persönliche Krise grösser, als die Krise von einer Kamera gefilmt zu werden? Wenn ja, ist ein Film möglich.

Bilder und Szenen zu sammeln, macht aber nur Sinn, wenn man weiss, welchen Aspekt der Beziehung man erzählen will. Man sieht jedem Bild an, wofür es gedreht wurde. Die dramaturgische Vorbereitung ist entscheidend, um auf die Überraschungen des Lebens zu reagieren. Ist man gut vorbereitet, erkennt man eine relevante Szene im Moment in dem sie passiert und kann sie entsprechend auflösen.

Der Film wurde von einigen Journalisten als Spielfilm rezipiert, die Schauspielleistung gelobt. Warum das? Im Schnitt haben wir versucht, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, eine Geschichte zu erzählen. Wir verzichteten darauf, jeden Charakter umfassend zu zeigen, sondern haben verdichtet auf eine Geschichte reduziert. In der Montage wählten wir einen fiktionaleren Weg, analog der Arbeit an einem Drehbuch.

Kein Regisseur wird jemals zur Fliege an der Wand, aber der Dokumentarfilm ist für mich dort am Stärksten, wo Intimität entsteht. Er soll sich nicht hinter Analyse und Informationsvermittlung verstecken, das Feld der Emotionen dürfen wir nicht dem Spielfilm überlassen. Je subjektiver ein Film gedreht und montiert wird, desto intimer auch die Welt, an der sich der Zuschauer reiben soll, wenn er das Kino verlässt. Denn er war dabei – für einen Moment, dort an der Wand.

Jan Gassmann hat an der HFF München Regie Dokumentarfilm studiert. Sein erster abendfüllender Film CHRIGU (2007) hatte eine weltweite Festivalauswertung, lief erfolgreich im Kino und gewann zahlreiche Preise (u.a. Zürcher und Berner Film Preis, Prix Walo 2009). Sein Spielfilm OFF BEAT (2011) wurde weltweit auf Festivals gezeigt und kam in der Schweiz und in Deutschland ins Kino. Seit 2010 lebt Jan Gassmann in Zürich, wo er mit Julia Tal und Lisa Blatter die Produktionsfirma 2:1 Film gründete. Zusammen mit Michael Krummenacher entwickelte er zudem die Idee zu HEIMATLAND (2015), einem Omnibusfilm mit neun anderen Regisseuren über den fiktionalen Untergang der Schweiz. Sein neuester Film EUROPE SHE LOVES (2016) ist eine halbfiktionale Politdoku über Liebe in Zeiten der Krise und wurde an der Berlinale uraufgeführt, für den europäischen und den Schweizer Filmpreis nominiert und lief 2016 im Kino.



ZDOK.17 Referat

ZDOK.17

Fr 09:30

Ib Bondebjerg

Fr 09:30 → Englisch

 \rightarrow Englisch

Beobachtende Kriegsdokumentarfilme

Menschen sind fantasievoll und haben eine erzählerische Wesensart. Erzählen dient nicht nur der Konstruktion in Novellen, Spiel- und Dokumentarfilmen, es ist eine grundlegende Art, die Welt zu erleben, etwas was wir alle in unserem täglichen Leben anwenden. Das Gleiche gilt für die Vorstellungskraft. Unser Geist wäre eingeschränkt, wenn wir uns Dinge, Menschen, Situationen ohne eigenes Erleben nicht vorstellen könnten. Die moderne kognitive Forschung zu Spiel- und Dokumentarfilm, Sprache, sozialen Interaktionen und Kommunikation definiert unseren Geist als «embodied» (=verkörpert). Das Denken ist nicht ein rein rationaler Prozess, sondern direkt mit unseren Emotionen und Gefühlen verbunden. Neue kognitive Ansätze zu Spiel- und Dokumentarfilm definieren unser Kommunizieren und Erleben der Welt als metaphorisch, mit starken Verbindungen zu Emotionen und dem Erzählen.

In dieser Präsentation werde ich die kreativen, ästhetischen und sozialen Implikationen dieses Ansatzes für beobachtende Dokumentarfilme diskutieren. Meine Fallstudie behandelt vor allem den Kriegs-Dokumentarfilm ARMADILLO (2010) des dänischen Regisseurs Janus Metz. Basierend auf einem Interview mit dem Regisseur analysiere ich seine kreative Strategie und Ausschnitte seines Filmes, um die Verwendung von Erzählweisen, emotionaler Identifikation, metaphorischer und fantasievoller Ästhetik zu illustrieren, die den Zuschauer möglichst nah in die Realität des Krieges versetzen. Zudem werde ich den Film in einem breiteren Kontext von verschiedenen Arten von beobachtenden Kriegs-Dokumentarfilmen situieren.



ARMADILLO (2010) von Janus Metz

Ib Bondebjerg ist Professor emeritus am Department of Media, Cognition and Communication der Universität Copenhagen. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zur europäischen und skandinavischen Filmkultur und schrieb drei Bücher und zahlreiche Artikel zum Dokumentarfilm. Ib Bondebjerg war von 1997–2000 Präsident des dänischen Filminstituts und leitete mehrere internationale Forschungsprojekte, wie zum Beispiel Mediating Cultural Encounters Through European Screens (2013–2016).

Neuere Publikationen: Engaging With Reality. Documentary and Globalisation (2014); The Danish Directors 3. Dialogues on The New Danish Documentary Cinema (2014, co-editor).



Fr 11:30

AC Coppens

Fr 11:30

→ Englisch

 \rightarrow Englisch

Das Phänomen VR

In den letzten zwei Jahren hat es sich gezeigt, das Virtual Reality weit über den Bereich des Gaming hinausgeht. Für 2017 kann in diesem Sektor mit einem massiven Anstieg im weltweiten Umsatz von Programmen und Dienstleistungen gerechnet werden. Schätzungen gehen von 1.3 Milliarden Dollar aus. Im letzten Jahr lagen die Verkaufszahlen insgesamt noch bei 300 Millionen. Im Zug dieser Entwicklung werden die noch neuen Technologien VR (Virtual Reality), AR (Augmented Reality) und 360° Video einen grossen Schub erfahren.

Samsung hat bislang weltweit fünf Millionen «Gear VR»-Headsets verkauft. Mit deren Hilfe haben sich die Benutzer/innen über zehn Million Stunden von 360°-Videos angeschaut. Medienunternehmen verteilen Googles Kartonbrillen, und auf Konferenzen und Messen sammeln Teilnehmer/innen erste Eindrücke von Virtual Reality und den vielfältigen industriellen, kommerziellen, erzieherischen und medizinischen Anwen-



NOTES ON BLINDNESS VR (Ex Nihilo, F 2016)

dungen. In den nächsten Jahren wird erwartet, dass sich die VR-Headsets von schwerfälligen helmartigen Ausrüstungen in leichte und kompakte Accessoires vom Gewicht einer Sonnenbrille entwickeln werden.

Unterdessen hat sich ein immersives Dokumentar-Genre entwickelt, das sich besonders mit Vor-Ort-Berichterstattungen im Brennpunkt sozialer Konflikte stark macht. Neue Produktionen setzen die Technologie wirksam ein, um hyperreale Visionen der Polarschmelze und der bedrohten Tierwelt umzusetzen. Andere Projekte kombinieren dokumentarische Ansätze mit kreativer Freiheit, um abstrakte und gleichzeitig hoch emotionale virtuelle Einblicke das Leben derer zu gewähren, die leiden.

Nach einem kurzen Marktüberblick werde ich die gegenwärtige Palette an Formaten und Produktionsformen im Kontext der Definitionsschwierigkeiten sowie in Bezug auf ihre Stärken und Schwächen kritisch betrachten. Zudem sollen genreübergreifende dokumentarische Anwendungen im Bereich von 360°-Videos und/oder VR analysiert werden. Die Herausforderungen und Möglichkeiten des dokumentarischen VR werden dabei ebenso diskutiert wie die Verkaufsargumente herausragenden Geschichtenerzählens, die bei der Planung und Vorbereitung eines 360°/ VR-Projekts berücksichtigt werden sollten.

AC Coppens hat vor ihrer Karriere als Marketingspezialistin in Paris, Oxford und Berlin BWL studiert, wo sie mit einem European Masters in Management (MBA) abgeschlossen hat. Seither hat sie in den Bereichen Business Development, Brand Management und unter anderem als Kommunikationsleiterin gearbeitet. Anfang des neuen Millenniums hat AC Coppens die Consulting und Coaching Firma The Marketing Catalysts im Bereich Marketing gegründet. Erfolgreich erarbeitet sie Analysen und Strategien an der Schnittstelle zwischen Film, Musik, Games, Design, Media und Technologie.



ZDOK.17 Referat

ZDOK.17

Fr 12:15

→ Englisch

Michael Grabowski

Fr 12:15

 \rightarrow Englisch

Wahrnehmung und Poesie von Virtual Reality

Seit der Marktreife verschiedener Virtual Reality-Geräten wie Oculus Rift, Samsung Gear, Google Daydream View, HTC Vive und weiteren beginnen Dokumentarfilmschaffende das neue Medium für ihre Erzählungen zu nutzen. VR unterscheidet sich als Medium deutlich vom Kino, weil es eine 360-Grad-Ansicht einer Umgebung zeigen kann. Befürworter beschreiben VR als immersive Erfahrung, die der Realität näher sei als das klassische Kino. Trotzdem bleibt VR eine vermittelte Erfahrung. Die Kluft zwischen VR und realer Erfahrung öffnet Möglichkeiten, um eine eigene Ästhetik des Mediums zu entwickeln.

Obschon das Publikum seit mehr als einem Jahrhundert Filme im Kino schauen kann, verstehen Forschende erst seit Kurzem, wie wir bewegte Bilder im Detail wahrnehmen. Kognitive Filmstudien und das wachsende Feld der Neurocinematics untersuchen, wie das Gehirn beim Wahrnehmen von bewegten Bildern und Ton reagiert. Dementsprechend führt das Verständnis, wie Zuschauer Virtual Reality wahrnehmen, zur Definition deren Ästhetik.

Kino wie auch VR dringen in unsere von der natürlichen Umwelt geprägten Sinne ein. Mehr als nur Bild und Ton involviert VR unsere vestibulären und propriozeptiven Sinne (auch als Gleichgewichtssinn und kinästhetischer Sinn bezeichnet). Dabei ist haptisches Feedback nur begrenzt möglich ist, denn die fixe Kameraposition im 360-Grad-Video und die Abwesenheit von Interaktionen, ausser der eigenen Blickrichtung, verhindern eine komplett immersive Erfahrung. Wie können dokumentarische VR Autoren diese Grenzen geschickt für ihre narrativen Erzählungen nutzen und mehr als nur Erfahrungen präsentieren? Neue ästhetische Traditionen entwickeln sich, sobald mehr Dokumentarfilmschaffende VR in ihre Erzählungen einbauen. Eine systematische Studie der Wahrnehmung von VR kann helfen, die neuen Erzählweisen weiterzuentwickeln.



HUNGER IN LA (2013) von Nonny de la Peña

Michael Grabowski ist Privatdozent des Departements Kommunikation am Manhattan College, The Bronx, New York. Er ist Herausgeber von «Neuroscience and Media: New Understandings and Representations» (Routledge, 2015) und hat mehrere Forschungsartikel und Buchkapitel über Film, Fernsehen und Medienumgebungen publiziert. Seine Beiträge zu Dokumentar- und Spielfilmen, Werbe- und Musikvideos sowie Nachrichten wurden im Guggenheim Museum, dem Smithsonian, an verschiedenen Filmfestivals sowie auf verschiedenen Fernsehsendern gezeigt. Michael Grabowski schreibt momentan ein Buch über die Vermischungen von Spiel- und Dokumentarfilm-Genres in der Amerikanischen Kultur.



ZDOK.17 Referat

ZDOK.17

Fr 16:45

→ Englisch

Peter Boyd Maclean

Fr 16:45

 \rightarrow Englisch

Räumliches Denken

Die Zuschauer/innen machen bei 360°-Inhalten eine wesentlich andere Erfahrung als bei traditionellen Filmen. Sie tauchen in die Szene ein, sie werden zum Zentrum einer kugelförmigen Video-Umgebung, wo sie in alle Richtungen schauen können. Als Folge davon können herkömmliche Dreh- und Schnitttechniken über Bord geworfen werden. Sie müssen einer neuen Sprache Platz machen, die erst noch erfunden werden muss.

Die neue Sprache erfordert räumliches Denken. Die Blicke und Emotionen der Zuschauer sollten beeinflusst werden, denn diese Lenkung ist das wesentliche Werkzeug der Regie. Der Blick nach vorne ist für den Zuschauer am bequemsten, um die zentrale Handlung zu verfolgen. Wenn die Kamera hingegen auf den Boden gestellt wird, verändert sich die gesamte räumliche Wahrnehmung. Man fühlt sich wie eine Maus. Wenn die Kamera aber eine hohe Position hat, scheint man zu schweben wie eine Art Gott. Dies funktioniert, solange der Kontext der erzählten Geschichte passend gewählt wurde.



THE RESISTANCE OF HONEY (2016) von Peter Boyd Maclean

Die herkömmlichen filmischen Erzähltechniken können nicht einfach auf dieses neue Medium übertragen werden. Ein hoher Schnittrhythmus und schnelle Kamerabewegungen führen in der 360°-Umgebung zu extrem unangenehmen Erfahrungen und können Schwindelgefühle hervorrufen. Eine gute Strukturierung der Zeit ist wichtig, weil die Zuschauer immer zuerst die Umgebung auskundschaften, bevor sie sich den narrativen Elementen zuwenden. Zu kurzes Schneiden kann deshalb zu Überforderung und Desorientierung führen. Dies führt zwangsweise zu einem langsamen Rhythmus für den gesamten Film, und damit zurück zur Filmsprache des frühen Kinos. Die Montage im üblichen Sinn, mit Schuss-Gegenschuss oder Zwischenschnitten, funktioniert nur schlecht, denn die Perspektive des Zuschauers verändert sich so stark, dass die Orientierung erschwert wird. Zudem bringen Grossaufnahmen den Zuschauer oft unangenehm nahe an die gefilmten Objekte heran. Aufgrund der extremen Weitwinkelobjektive, die bei der 360°-Technik notwendig sind, erscheinen diese nämlich wesentlich grösser als sie sind.

Die neue Filmsprache, die für den Erfolg von 360°-Videos notwendig ist, wird jeden Tag weiterentwickelt. Aber momentan fühlt es sich an, als ob man zwei Schritte vorwärts und sechs Schritte zurückmacht.

Peter Boyd Maclean ist ein britischer Filmemacher und Videokünstler, der sich intensiv mit neuen medialen Entwicklungen auseinandersetzt und sich selbst als «Protégé of the Godmother of VR, Nonny de la Peña» (amerikanische Pionierin in Virtual Reality) bezeichnet. Boyd Maclean war in den letzten zwei Jahren für die Forschungs- und Entwicklungsabteilung der BBC tätig. Dort war er für mehrere 360°-Videos als Kameramann und Regisseur verantwortlich. Die Filme fanden internationale Beachtung und gewannen mehrere Preise. Dazu gehören: THE RESISTANCE OF HONEY (2016), CROSSRAIL THE MUSICAL (2016), FIRE RESCUE 360° (2016), THE TRAGIC STORY OF BETTY CORRIGALL (2016).



ZDOK.17 Präsentation

ZDOK.17

Do 12:15

Andy Michaelis

Do 12:15

→ Deutsch

 \rightarrow Deutsch

Wie habt ihr diese Nähe erreicht?

Das Tagungsthema «Being There» beschreibt den Zustand, nach dem ich in meiner dokumentarischen Arbeit sehr umfassend gesucht habe. Meine Begegnungen mit Klaus Wildenhahn während der Studienzeit und später mit Gisela Tuchtenhagen waren der Auslöser für meine Faszination am Dokumentarfilm. Zuvor hatte ich eine Ausbildung als Kameramann und Mediengestalter beim Fernsehen absolviert und an vielen Doku-Formaten im WDR mitgearbeitet. Dabei stellte ich mir immer wieder die Frage, warum wir diese Nähe zu den Protagonisten nicht herstellen können, wie ich sie von den Filmen der beiden kenne. Was macht diese Arbeitsweise aus?

Um die Menschen hinter den Filmen, die mich interessieren, kennenzulernen und um eine Antwort auf diese Fragen zu bekommen, habe ich in den letzten sechs Jahren insgesamt 33 DokumentaristInnen besucht und mit ihnen über ihre Filme gesprochen. Für diese Präsentation habe ich zusammen mit Gisela Tuchtenhagen Ausschnitte aus diesen Interviews zusammengestell. Auf diese Weise antworten die Filmschaffenden selbst auf meine Frage, wie sie die Nähe zu ihren Protagonisten und damit auch das Gefühl des Mitdabeiseins hergestellt haben.

Mit ihren Antworten treten in Erscheinung: Klaus Wildenhahn, Nicolas Humbert, Susanne Schüle und Michael Glawogger (1959–2014).

Als Protagonisten von Klaus Wildenhahns NDR-Beitrag von 1964 treten in Erscheinung:

Richard Leacock (1921–2011), Albert Maysles (1926–2015) und Donn Alan Pennebaker.



Susanne Schüle (oben links), Klaus Wildenhahn (oben rechts), Nicolas Humbert (unten links) und Michael Glawogger (unten links) im Gespräch mit Andy Michaelis.

Andy Michaelis absolvierte zunächst eine Ausbildung als Mediengestalter (Bild und Ton) und später ein Studium zum Diplom-Kameramann. Er arbeitet frei beim WDR sowie bei Kinofilmproduktionen. In seinen eigenen Filmen beschäftigt er sich hauptsächlich mit Alltag arbeitender Menschen und den Bedingungen ihrer Existenz. Beeinflussen liess er sich dabei massgeblich durch die Filme des Direct Cinema, für das in Deutschland Klaus Wildenhahn und Gisela Tuchtenhagen stehen. Seit 2011 ist er filmend und forschend der Arbeit und den Arbeitsweisen von Vertreter/innen des Uncontrolled Cinema auf der Spur.

Filme: OPEL EFFICIENCY (2013), STAHLBRAMMEN UND PFIRSICHE (Co-Regie, 2012)



Do 19:30

 \rightarrow 0V mit engl. UT

Fr 14:30

Bregtje van der Haak

 \rightarrow Englisch

Dokumentarische Immersion

Wie lässt sich das Gefühl, mit dabei zu sein, in dokumentarischen Formen herstellen? Die holländische Filmemacherin Bregtje van der Haak hat sowohl mit herkömmlichen Dokumentarfilmen, Webdocs und mit 360°-Videos Erfahrung. Schon längere Zeit beschäftigt sie sich mit dem Phänomen des Eintauchens in erzählerische und virtuelle Räume. Im Gespräch mit Christian Iseli legt sie Ihre Erfahrungen dar und geht vertieft auf die Entwicklung des transmedialen Projekts WHITE SPOTS – A JOURNEY TO THE EDGE OF THE INTERNET (2016) ein, bei dem sie für die 360°-Videos verantwortlich zeichnete. Im Fokus der Diskussion stehen die unterschiedlichen gestalterischen Herangehensweisen bei herkömmlichen Dokumentarfilmen und 360°-Videos.

Das crossmediale Projekt WHITE SPOTS versucht eine Kartografie der Regionen im Abseits des Internets zu erstellen. In 360°-Videos treffen die Nutzer/innen auf Menschen, die aus Überzeugung, aus Armut aber auch aufgrund allergischer Erkrankungen digitale Abstinenz erdulden oder gezielt suchen.



Bregtje van der Haak studierte Tanz, Politikwissenschaft und Journalismus in Paris, Amsterdam und New York bevor sie sich dem Dokumentarfilm zuwandte und international beachtete Filme wie LAGOS WIDE AND CLOSE (2005), SAUDI SOLUTIONS (2006) und DNA DREAMS (2012) realisierte. Beim niederländischen Sender VPRO war sie 2006 Chefredakteurin und als solche für die Entwicklung neuer TV-Formate zuständig. Bregtje van der Haak ist zudem Associate Professor an der City University of Hongkong, wo sie zu immersivem Storytelling im Dokumentarfilm lehrt und forscht. Mit WHITE SPOTS – A JOURNEY TO THE EDGE OF THE INTERNET hat sie ein dokumentarisches 360°-Video und VR-Projekt realisiert, das 2016 an der IDFA Amsterdam uraufgeführt wurde.

Claire Simon, F 2016

Le Concours

Die Pariser Filmhochschule La Femis ist weltweit eine der renommiertesten. Jedes Jahr bewerben sich rund 1500 junge Leute mit grossen Hoffnungen auf einen Zutritt in die Welt des Kinos. Für die unterschiedlichen Filmberufe werden allerdings nur 60 Bewerber/innen ausgewählt. Der Aufnahmeprozess ist mehrteilig und umfasst schriftliche und mündliche Prüfungen. In ihrem Film Le Concours beobachtet die französische Filmemacherin und Kamerafrau Claire Simon nüchtern diesen Prozess. Der Film zeigt nicht nur, wie die jungen Leute und ihre grossen Erwartungen auf die erfahrenen Berufsleute der Prüfungsgremien treffen, sondern porträtiert im eigentlichen Sinne ein System der Selektion und berührt so ein allgegenwärtiges Phänomen unserer Gesellschaft.

Jan Gassmann, CH/D 2016

 \rightarrow 0V mit engl. UT

Fr 20:00

Europe She Loves

Europa an der Schwelle zum sozialen und wirtschaftlichen Wandel. Ein intimer Blick auf vier Paare in Sevilla, Tallinn, Dublin und Thessaloniki. Vier Geschichten über Träume, Kinder, Alltag, Sex und Drogen. Ein Film über die Politik der Liebe in Zeiten der Krise. Ein Dokumentarfilm der bei seiner Premiere an der Berlinale für einen Spielfilm gehalten wurde.

Claire Simon, F 2015

Sa 10:00

 \rightarrow 0V mit engl. UT

Le Bois dont les rêves sont faits

Der Bois de Vincennes ist einer der beiden als Landschaftsparks gestalteten Stadtwälder von Paris. Das Naherholungsgebiet bietet den unterschiedlichsten Parisern Zuflucht und dient als Ort der Begegnung und der Ruhe. Ob als Treffpunkt für Liebende, Sportplatz oder Meditationsort – alle haben ihre persönliche Verbindung zu diesem speziellen Ort. Claire Simon begegnet hier mit ihrer Kamera die unterschiedlichsten Menschen und widmet sich ihren Geheimnissen.

Do 17:15

Podiumsdiskussion I

 \rightarrow Deutsch

Die Rolle der Kamera

Drei Generationen von Kamerapersonen diskutieren die Herausforderungen der spontanen Bildfindung und der improvisierten Découpage beim beobachtenden Dokumentarfilm: Gisela Tuchtenhagen gehört zu den bedeutendsten Kamerafrauen Deutschlands und hat die deutsche Variante des Direct Cinema zusammen mit Klaus Wildenhahn wesentlich mitgeprägt. Pierre Mennel, Professor für Kamera an der ZHdK, hat als Kameramann Dokumentarfilmschaffende wie Matthias von Gunten, Samir, Fanny Bräunig und Stefan Schwietert tätig. Beobachtende, improvisierende Kamera ist für ihn ein Grundpfeiler seiner Arbeit. Gabriela Betschart hat vor vier Jahren an der ZHdK ihren Master im Profil Kamera mit zwei ausserordentlichen Arbeiten abgeschlossen, die zu einem Grossteil auf Beobachtung basierten. Beide, NEULAND (2013) und MA NA SAPNA (2013), erhielten zahlreiche Preise, auch explizit für die Kameraarbeit. Moderation: Christian Iseli

Fr 12:15

Podiumsdiskussion II

 \rightarrow Deutsch

Was ist aus Direct Cinema geworden?

Ausgehend vom Ideal der Direct-Cinema-Pioniere soll es in dieser Diskussion darum gehen, wie sich die beobachtende Methode weiterentwickelt hat, etwa indem die dramatische Komponente, beispielweise mit dem Einsatz von Musik, zunehmend betont wurde. Ist das einstige ideal der wahrhaftigen Abbildung nun eine Akquisitionsform geworden, bei der beobachtend und somit dokumentarisch gedreht, aber danach fiktional geschnitten und im Geiste des Spielfilms vertont wird? Dies diskutieren die Medienwissenschaftlerin **Eva Hohenberger**, die Kamerafrau und Professorin an der Filmuniversität Potsdam-Babelsberg **Susanne Schüle** und der künstlerische Direktor des Dokfest München **Daniel Sponsel.** *Moderation: Christian Iseli*

Podiumsdiskussion III

Fr 12:15

→ Deutsch

Immersive Journalism

Einen grossen Anteil an der steigenden Popularität von 360°-Videos haben Zeitungsverlage und Fernsehanstalten. Als Teil ihres Online-Angebots bieten sie kurze Reportagen an und stellen ihren Abonnenten auch Cardboard-Brillen für das Smartphone zur Verfügung. Die New York Times hat ab 2015 gezielt VR-Inhalte produziert und diesen Bereich weiter ausgebaut. In Zusammenarbeit mit Google hat die Times über eine Million Cardboards verteilt. Auch auf europäischer Ebene haben Zeitungsverlage (u.a. The Guardian, Süddeutsche Zeitung, Blick) und Fernsehanstalten (u.a. Arte, SRF) eine Offensive mit 360°-Videos gestartet, die meist unter dem Begriff «Virtual Reality» angepriesen werden.

Die Podiumsdiskussion mit **Michael Ebert** (Chefredakteur Süddeutsche Zeitung Magazin, München), **Sebastian Pfotenhauer** (Head of Video, Ringier, Zürich) und **Thomas Brun** (Leiter Innovation tpc, Zürich) geht der Frage nach, was sich die Zeitungsverlage und Fernsehanstalten von dieser Form des Journalismus versprechen, wie erfolgreich er ist und wie er sich entwickeln wird. *Moderation: Marc Lepetit*

Schlusspodium

Fr 17:00

 \rightarrow Englisch

Being There

Am Ende des zweiten Tages diskutieren **Michael Grabowski, Ib Bonde- bjerg** und **Bregtje van der Haak** über die wichtigsten Ansätze und Erkenntnisse, die während der Tagung ZDOK.17 in Erscheinung getreten
sind. *Moderation: Christian Iseli*

Moderation

ZDOK.17

Die Diskussionen von ZDOK.17 werden moderiert von:



Sabine Gisiger studierte Geschichte in Zürich und Pisa und schloss das Studium mit einer Dissertation über die Geschichte der Dienstmädchen ab. Seit der Ausbildung beim Schweizer Fernsehen zur Fernsehreporterin produziert sie regelmässig Reportagen und Dokumentationen. Seit 1992 realisiert sie als freie Filmschaffende Kino-Dokumentarfilme. Sabine Gisigerunterrichtet seit 2002 an der Fachrichtung Film der ZHdK und leitet zusammen mit Christian Iseli das Profil Dokumentarilm im Master of Arts in Film.

Filme (u.a.): MOTOR NASCH (1995), DO IT (2000), GAMBIT (2005), GURU (2010), YALOM'S CURE (2014), FRIEDRICH DÜRRENMATT – EINE LIEBESGESCHICHTE (2015)



Belinda Sallin studierte deutsche Literatur, Philologie und Kommunikations-

wissenschaften an der Universität Freiburg i.Üe. Ab 1995 Ausbildung zur

Videojournalistin. Seit 1996 beim Schweizer Fernsehen in diversen Funktionen.

Von 2002-2006 Redaktionsleiterin des Politmagazins Rundschau. Seit 2007 als Dokfilmautorin für SRF tätig. 2009 Mitgründerin und -inhaberin der unab-

hängigen Produktionsfirma Lucky Film GmbH (TV- und Kinodokumentarfilme, Transmedia-Projekte). Autorin und Regisseurin des Kinodokfilms DARK

STAR - HR GIGERS WELT. Seit 2014 Redaktionsleiterin DOK bei SRF.





Christian Iseli studierte Geschichte, Germanistik und Anglistik an der Universtität Bern. Seither macht er Dokumentarfilme und arbeitet in den Bereichen Schnitt und Kamera. An der ZHdK verantwortet er den Forschungsschwerpunkt Film am Institute for the Performing Arts and Film und leitet zusammen mit Sabine Gisiger das Profil Dokumentarfilm im Master of Arts in Film. Christian Iseli ist der Leiter der Zürcher Dokumentarfilmtagung ZDOK.

Filme (u.a.): LE TERRORISTE SUISSE (1988), GRAUHOLZ (1991), DER STAND DER BAUERN (1995), DAS ALBUM MEINER MUTTER (2011)





Marc Lepetit begann nach dem Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg und nach Aufenthalten bei Sony Pictures und DreamWorks seine Arbeit bei Phoenix Film in Berlin und in der UFA Cinema als Producer. Neben klassischen Content-Entwicklungen trieb er den Bereich New Media voran. Seit 2013 agiert er als Produzent in der UFA Fiction und betreut dort zahlreiche Projekte für Kino und Fernsehen. Darüber hinaus zeichnet er mitverantwortlich für die Online- und New Media-Aktivitäten. Marc Lepetit ist auch als Tutor und Dozent an verschiedenen Hochschulen tätig, unter anderem an der Züricher Hochschule der Künste in der Fachrichtung Cast / Audiovisuelle Medien.

ZDOK

Forschung und Dokumentarfilm

Seit 2008 fördert die Zürcher Dokumentarfilmtagung ZDOK die fachliche Debatte über aktuelle Formen des Dokumentarfilmschaffens mit namhafter internationaler Beteiligung. Das Ziel der Tagung ist die Gegenüberstellung von prägnanten Positionen aus unterschiedlichen Perspektiven. Filmschaffende legen mit ihren Werken und mit Referaten unverwechselbare Haltungen und Arbeitsmethoden dar, während Filmwissenschaftler/innen das jeweilige Tagungsthema aus theoretischer Sicht beleuchten. Diskussionsrunden führen die beiden Blickwinkel zusammen.

Beteiligte Institutionen

ZDOK.17 ist eine Veranstaltung des Institute for the Performing Arts and Film in Zusammenarbeit mit der Fachrichtung Film und der Fachrichtung Cast / Audiovisuelle Medien der ZHdK. Mit freundlicher Unterstützung durch den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. **Medienpartner:** SRF Dok

Mitarbeitende ZDOK.17

Redaktionsgruppe: Sabine Gisiger, Miriam Loertscher, Christian Iseli (Leitung) Organisation und Administration: Kristina Jungic, Annina Maria Jaggy, Jasmina Courti, Claudia Hürlimann, Laura Zimmermann Technik: Norbert Kottmann, Michel Weber, Istvàn Major, Carlo Raselli, Dietrich Furrer, Ursula Rey VR-Stationen: Amir Megeid, Gianluca Trifilo, Andreas Birkle, Stefan Dux, Jonas Christen, Léa Klaue Übersetzungen: Christian Iseli, Dóra Kapusta, Suzanne Zahnd Grafik: Agnes Weber

Videoaufzeichnung

Die Beiträge von ZDOK.17 werden auf Video aufgezeichnet. Später werden sie im Bereich «Publikation» auf der ZDOK-Webseite für Interessierte zur Verfügung gestellt. Die Aufzeichnungen konzentrieren sich auf die Referierenden und die Inhalte auf der Leinwand. Im Zusammenschnitt werden vereinzelt auch Überblicksbilder vom Publikum eingesetzt. Einzelne Personen werden darauf kaum zu erkennen sein. Zuschauer/innen, die sicher gehen wollen, dass sie nicht erkannt werden können, setzen sich mit Vorteil in die hinteren zwei Drittel der Sitzreihen. Eine Auswahl von Beiträgen werden live auf der ZDOK-Webseite zu sehen sein. Aktuelle Infos dazu auf: www.zdok.ch

WLAN

Für die Dauer der Tagung ZDOK steht ein sperates WLAN zur Verfügung. Netzwerkname: **GA-Event-ZHdK**, Passwort: **ZDOK-083344**







Denke an das Potenzial.

Meistere Deine Herausforderung mit RED Equipment von der Schweizer AG.

schweizervideo.ch





DU 21 AU 29 AVRIL 2017

VISIONS DUREEL

FESTIVAL INTERNATIONAL DE CINÉMA NYON DOC OUTLOOK INTERNATIONAL MARKET VISIONSDUREEL.CH

TEBOHO EDKINS - COMING

MAIN SPONSOR

la Mobilière

MEDIA PARTNER

SRG SSR